

Dieses Buch, dem der Verlag eine bemerkenswert schöne Ausstattung gegeben hat, entreißt nicht nur eine große Gestalt der heute überall grassierenden Vergessenheit, es beschreibt auch eine bewegte Epoche der Geschichte des Geistes, der Theologie und der Kirche, beginnend mit der Krise um Modernismus und Reformkatholizismus, und erfüllt damit eine Funktion, die jede sinnvolle Beschäftigung mit Geschichte bringt: sie macht frei, öffnet Horizonte, schenkt Weite und Zuversicht.

H. Fries

ZULEHNER, Paul Michael: „*Leutereligion*“. Eine neue Gestalt des Christentums auf dem Weg durch die 80er Jahre?; ders., *Religion im Leben der Österreicher*. Dokumentation einer Umfrage. Wien, Freiburg: Herder 1982, 1981. 98, 220 S. Kart. 15,80 und 24,-.

P. M. Zulehner, Professor für christliche Gesellschaftslehre und für Pastoraltheologie in Passau, der schon mehrmals religionssoziologische Untersuchungen in Österreich betreute, legt in diesem Buch die pastoraltheologischen Konsequenzen vor, die sich aus seiner neuen Untersuchung „*Religion im Leben der Österreicher*“ (1980) ergeben. Im Buch „*Leutereligion*“ will er „für das Leben vieler Menschen ebenso wie für das Handeln der christlichen Kirchen in den nächsten Jahrzehnten Ermutigung und Orientierung“ (7) geben. Auch in diesem Buch gelingt es Zulehner, in Erläuterung der Umfrageergebnisse, mit treffenden Formulierungen wie „Lebensheiligtümer“ (9), das „fünfte Evangelium“ (18), „kleine Lebenswelten“ (10), „widerständige Kirche“ (80) Problemsituationen schlaglichtartig zu erhellen, darin die Kirche als Anwalt eines „Lebens in Frieden“ gewinnend herauszustellen und sich für die Freiheitsdynamik von Christentum und Kirche (68) einzusetzen. Was er an Reformwünschen äußert – ob in der Geschiedenenpastoral (25–27), in der Option für die Gemeindekatechese (34) oder in der Personalnot der Kirche (94–98) –, zeugt von Sachkenntnis, von spiritueller Ausrichtung, von Mut und gibt darin immer auch Ermutigung. Insofern ist das Buch anregend und lesenswert.

Doch es bleiben nicht wenige Fragen: 1. Wer sind eigentlich „die Leute“ besagter Leutereligion? Sind „die Leute“ die eher „bourgeoisien“

Bürger? 2. Ist ein begriffliches Instrumentarium ausreichend, das bei der Erhebung der Einstellungen und Verhaltensweisen der „Leute“ nur „religiös“ und „kirchlich“ kennt, aber „christlich“ nicht verwendet? Daß „die Leute“ Religion und Glauben nicht unterscheiden (56), dürfte wohl auch auf Kosten der Fragen bei der Untersuchung gehen. Ist demnach die „Religion der Leute“ auch durch die Methoden der öfters zitierten Fachleute bzw. Experten (12, 57) bedingt? Die Leutereligion – ein theoretisches Konstrukt, weniger die Realität? 3. Was heißt „pastoralfaschistisch“ (19)? Ein Schlagwort – im bösen Sinn der Formulierung (und darin gerade nicht „befreiend“) – oder eine das kritisierte Verhalten erhellende Aussage? Die wesentlichen Fragen aber betreffen die Konzeption, die in der Interpretation zum Tragen kommt, vor allem die Option für die „Befreiungsgeschichte des Christentums“. Zulehner erwartet mehr Befreiung durch die Kirchen im Jahr 2000. Dieser Anspruch trifft. Nur stellt sich im gleichen Augenblick die Frage, ob das in „Befreiung“ Gemeinte von den „Leuten“ auch in eher traditionellen Begriffen wie „Erlösung“, „Errettung“ oder „Heil“ mitgemeint wird.

Diese pastoraltheologischen Konsequenzen finden ihre religionssoziologische Begründung in der „Dokumentation einer Umfrage“: „*Religion im Leben der Österreicher*“. In diesem Umfragebericht werden in präzisen Statistiken belegt die Lebensvorstellungen, die „Leutereligion“, Kirche und Leben als Feld der „Leutereligion“. Ein Kapitel im Anhang befaßt sich mit der „Personalfrage der katholischen Kirche“. Die pastoraltheologische Reflexion (121–127) – als „Thesenfragment“ bezeichnet – bietet im wesentlichen die Aussage des Buchs „*Leutereligion*“. Hier wird das Problem, was „Leutereligion“ meint, insofern erklärt, als ihre Auswirkungen aufgewiesen werden: weil nicht verändernd, ist sie „lebensfeindlich“; weil unpolitisch, hat sie einen „katastrophalen Mangel an Folgen“ im Hinblick auf lebensfeindliche Lebensstile (122f.). Diese Wirkungsdefinition beantwortet die Frage, wer die „Leute“ seien, nur halb. Sind es „kleine Leute“? Sind es „Verängstigte“? Depravierte „Christen“? Nur „Religiöse“? Kann es diese Mentalität in etwa auch bei „großen Leuten“ geben? Man merkt die Ratlosigkeit: wer sind „die Leute“? Vorteilhaft



für diese Überlegungen wirkt sich der sachliche Ton dieses „Fragments“ aus. Wer die im Buch „Leutereligion“ aufgewiesenen Konsequenzen im Detail nachprüfen und manche zusätzliche interessante Information gewinnen will, wird nach „Religion im Leben der Österreicher“ greifen; in den genannten grundlegenden Problemen jedoch wird er weiterhin seine Fragen behalten.

R. Bleistein SJ

HARDT, Michael: *Papsttum und Ökumene*. Ansätze eines Neuverständnisses für einen Papstprimat in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts. Paderborn: Schöningh 1981. 163 S. (Beiträge zur Ökumenischen Theologie. 20.) Kart. 22,-.

Amt und Dienst des Papstes sind nicht nur innerkatholisch, sondern auch ökumenisch in die Diskussion geraten. Wegen der zahlreichen und unterschiedlichen Stimmen ist der Versuch, einen Überblick darüber zu geben, schon für sich begrüßenswert. Hardt setzt mit seiner Darstellung bei der Wirkungs- und Interpretationsgeschichte der Primatserklärung des Ersten Vatikanischen Konzils an (31–47), ein Kapitel, das nach einer sehr kurzen Einleitung (25–30) ebenfalls äußerst summarisch ausfällt. Es folgt das Kapitel „Das Papstamt im Urteil protestantischer Theologen bis zum II. Vatikanischen Konzil“ (49–71), das die Äußerungen K. Barths, K. G. Stecks, P. Brunners und P. Althaus' referiert. Im dritten Schritt geht es um „Das Papstamt gemäß dem II. Vatikanischen Konzil und die Kritik protestantischer Theologen“ (73–90), anschließend um den „Wandel des Urteils protestantischer Theologen über das Papstamt im nachkonziliaren ökumenischen Gespräch“ (91–137). Am Schluß findet sich der „Versuch einer Antwort: Die Erneuerung des Papstamtes aus katholischer Sicht“ (139–158). Schlußüberlegungen und Personenregister beschließen den Band, der durch Vorwort, Literatur-, Quellen- und Abkürzungsverzeichnis eröffnet wird.

Wie gesagt, ist ein solcher Überblick zu begrüßen. Doch läßt sich angesichts der ziemlich verwickelten Problematik und der Vielfalt der Sichtweisen die Frage nicht übergehen, wie zuverlässig er ist. In dieser Hinsicht ist gegenüber mancher zu summarischen Behauptung eine gewisse Reserve

am Platz. Sie findet ihr Recht nicht zuletzt in mangelnder Differenzierung zwischen offiziellen oder offiziellen Stellungnahmen von Kirchen und Theologengruppen, die im Auftrag arbeiteten, und den Einzelmeinungen von Theologen; sie werden in der Behandlung hier stellenweise zu stark vermischt. Es gibt aber Gründe genug, sie heute sauber auseinanderzuhalten. Ein merkwürdiger Ausfall muß auch noch genannt werden: die Taufe als gemeinsame Grundlage der Eingliederung in die Kirche hat keine Beachtung gefunden. Gleichwohl bietet die Übersicht eine Fülle von Hinweisen und gibt dem Leser eine bequeme Orientierung, die von Nutzen ist, selbst wenn im einzelnen Korrekturen und Ergänzungen unerlässlich bleiben.

K. H. Neufeld SJ

BANAWIRATMA, Johannes Bapt. G.: *Der Heilige Geist in der Theologie von Heribert Mühlen*. Versuch einer Darstellung und Würdigung. Bern: Lang 1981. IX, 315 S. (Europ. Hochschulschriften. 33/159.) Kart. sfr. 60,-.

Heribert Mühlen hat als erster katholischer Theologe seit den frühen 60er Jahren auf breiter Basis, in mehreren gewichtigen Veröffentlichungen, eine Sicht der christlichen Glaubenslehre befürwortet und durchgeführt, die personale Denkkategorien in den Dienst einer pneumatologischen Grundorientierung stellt. Diese Theologie hat in den allerletzten Jahren, im Zusammenhang mit der weltweiten pneumatischen und charismatischen Erneuerungsbewegung, zunehmend Bedeutung gewonnen; im deutschsprachigen Raum ist Mühlen ein Initiator der entsprechenden innerkirchlichen Entwicklung geworden. Symptome dafür: Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen vom 2. bis 5. Januar 1979 in München war der Pneumatologie gewidmet, mit Einleitungsreferat von H. Mühlen (in: Gegenwart des Geistes, hrsg. v. W. Kasper, Freiburg 1979). Und Mühlers Buch „Einübung in die christliche Grunderfahrung“ von 1976 wurde in neun Sprachen übersetzt.

Der Verfasser, jetzt Dozent für Dogmatik in Yogyakarta (Indonesien), gibt in seiner Innsbrucker Dissertation (Leitung: G. Vass) die erste auf breiter Quellenkenntnis beruhende Gesamtdarstellung der von der Lehre über den Heiligen